

Neujahrs-Töne,⁶

fein

Walzer oder Kotillon,

sondern

eine Gelegenheitschrift beim Beginnen

des

Jahres 1840.



W i e n.

Gedruckt bei Anton Benko.

Handwritten title or header, possibly "Handwritten Title" (mirrored bleed-through).

Handwritten text, possibly "Handwritten text" (mirrored bleed-through).

Handwritten text, possibly "Handwritten text" (mirrored bleed-through).

Handwritten text, possibly "Handwritten text" (mirrored bleed-through).

V o r w o r t.

In unser'm heut'gen Geiſt der Zeiten,
Will jeder Stümper Künſtler ſeyn —
Den Hang, aus ſeiner Sphär' zu gleiten,
Saugt jeder mit der Milch ſchon ein: —
Ein Schmierer, der nach der Patrone
Die Zimmerwände nur beſtreicht,
Spricht prahlend ſchon in einem Tone,
Als hätte er den Wandſtük erreicht.

Chirurgus nennt ſich mancher Bader
Der täglich Härte nur raſirt,
Und läßt ſich wer bey ihm zur Ader,
Spricht er: den hab' ich operirt —
Als Kleidermacher prangt der Schneider
Und ſeine Werkſtatt heißt Fabrik,
Produkte nennt er ſeine Kleider,
Des Krämmers Laden heißt Boutik.

Lonkünſtler nennt mit frecher Stirne
Sich jeder Bierhaus-Muſikant;
Dem Schuſter rappelt's im Gehirne,
Er nennt ſich Stiefel-Fabrikant. —
Der Maurer und der Ziegeldecker
Nennt jeder ſich ſchon Architekt,
Das Backhaus Offizin, der Bäcker,
Sein Bäckerjodel heißt Subjekt.

Die Liſchler, Barometer-Männer
Sind heut zu Tag Mechaniker,
Die Köche, Bräuer, Branntweinbrenner
Betrachten ſich als Chemiker —

Kurz wenn die Welt in unsern Tagen
Den Geist der Künste so verhunzt,
So wird das Holz- und Wassertragen
Zuletzt noch eine freye Kunst.

Es quackt oft Mancher Stegreiftriller
Und reimet auf den Schmerz das Herz,
Bekrittelt ungescheut den Schiller;
Zu dichten, prahlt er, sei nur Scherz —
Er fabrizirt für Postbriefträger
Die Neujahrssbücher ohne Zahl,
Und heißt sich endlich gar Verleger
Auch Redakteur nach eig'ner Wahl.

Der Verfasser.

Unsere Wünsche zum neuen Jahre.

Das Wünschen zu dem neuen Jahr'
Ist eine alte Mode;
Sie endet nie, ich glaub' fürwahr
Auch nicht nach unserm Tode.
Drum will ich jezo schulgerecht
Die Wünsche recitiren
Und jedem Stande und Geschlecht
Was billig ist, serviren.

Dem Handelsmanne wünsche ich
Zehntausend Thaler bar,
Dies Kapital vergröß're sich
Bei ihm von Jahr zu Jahr.

Dem Doktor keinen Sterbefall
In diesem ganzen Jahr,
Doch Patienten ohne Zahl
Und nirgends viel Gefahr.

Dem Apotheker täglich nur
Ein Tausend Recipe
Und Balsam zu der Wunderkur
Für jedes Ach und Weh.

Dem Schuster keine Flickarbeit
Die machet ihn nicht fett,
Auch sei die Zahlung stets bereit
Wenn er zur Kundschaft geht.

Der Schneider der hat seine Noth
Mit Leuten groß und klein,
Denn immer nach der letzten Mod'
Soll haarklein Alles sein.

Drum soll jedes Kleidungsstück
Gelingen höchst modern,
Dann fehlt's ihm nicht an Geld und Glück
Bei Damen wie bei Herrn.

Dem Fleischer wünsch' ich herzlich, daß
Genug Ochsen ohne Wein

Zur Schlachtbank laufen; dieser Spaß
Mag ihm willkommen seyn.

Dem Wirth' ein Heidelberger - Faß
Woll 34ger Wein,
Und Gäste, die ohn' Unterlaß
Behaarzopft wollen seyn.

Bei Fabrikanten wäre es wohl —
Wenn ich's frei sagen muß —
Daß man noch etwas wünschen soll,
Ein wahrer Ueberfluß.

Sie können Stoffe fabricir'n
Daß's Herz im Leibe lacht,
Und Häuser schnell multiplicirn
Woll Eleganz und Pracht. —

Drum wünsche ich nur, daß es nie
An einem Bauplaß fehlt,
Ich wette, dann verbauen sie
Gar bald die halbe Welt.

Dem Redakteur, dem wünsche ich,
Daß Himmel und die ganze Welt
Auf seine Zeitschrift willig sich
Pränumeriren möcht' — Sonst gefehlt!

Den Sänger und den Schauspieler
Soll Hymne nur und Kron' anweh'n
Nie des Zuschauers Beifall kühler
Und Kritik hold ihn nur anseh'n

Dem Rechtsgelehrten sammt Agent
Den Poet darf ich nicht vergessen,
Sollt gut ergehen ohne End'
Und ihn beschirm ein hõher's Wesen.

Es mag sich wenden wo nur immer hin
Mein dankdurchglüh'ter Blick,
Ich wünsche Allen frohen Sinn,
Gesundheit, Fröhlichkeit und Glück.

**Ein auf der Post liegen gebliebener Brief des
Hanns Jörgels von Gumpoldskirchen an
seinen Schwager Maxel in Feselsau.**

Lieber Schwager!

Hört da Schwager, i werd in Schwagern jetzt nimma lang an Narren machen, und mi alleweil so schlechtweg den Hanns Jörgl hoasen losen, ich bin jetzt auf a ganz neu Idee kumma, und wer hat mi auf dß Idee bracht — a Knöpfmocha a perlmutterner. I geh neuli in a Aneiskapelln (so hoast ma aus Gspäß die Brantwein-Häufeln) trink a Glasl an Brenn obi und sitz mi an ein'n Tisch, wo ohnedem schon zwoa sitzen, denk i ma in mein Gedanken, vielleicht hörst was Neu's. Man hats ihna ang'sehn, daß aner von der Stadt, der Andere von Land ist. Sö hab'n recht eifri mitsamm plaudert, kurz, i will den Schwagern das ganz'i Gspräch so viel i ma davon g'merkt hab, herschreiben:

»A . . . Uba schau liaba Bruada, unsa Uendl und Guckändl und unseri Ur- und Guck- und wieda Guckändl'n hab'n alli mit'n Zuanoma Schneider ghoasen und dir ist der ehrliche Nohma nit guat gnuu, willst nit so hoasen wie Dein ehrliche Vota, wonn er dos wußt' er drahat sie olfa todta noch im Grab um. I schau wi a Narr, kum her nach Wien, frag um a Knöpfmocha Schneider um den perlmutternen und kenn'n in da ganz'n Gossen kua Mensch, ich geh in sein täglichs Wirthshaus in's Neu-Holland oder Neu-Verchenfeld wies hoast, frog wieda um den perlmutternen Knöpfmocha Schneider; sogt mo da Wirth, er keunt wohl an Knöpfmocha, oba der hoast Satory und wohnt in der-Gasse N^o I schau wie Manerl, kum hin, bist's richti du gwößen! —

»B Das verstehst du nicht Bruder; hier in Wien kann ich als ein Mensch, der den hon ton angenom-

men hat, nicht den gemeinen Nahmen Schneider führen, das wäre malitiös, wirklich ein fataler casus; heiße mich ja nicht so, parol d'honneur, ich würde böse werden. Ich bin ein Künstler und habe als solcher mit Leuten von Distinction zu thun, da würde Herr von Schneider infam klingen, verstehst Du mich? Herr von Satory aber, macht mehr Ansehen und Kredit, das verstehst Du nicht. Du bist ein Schneider, kannst also auch Schneider heißen denn Du bleibst auf dem Lande, ich aber bin in der Residenz.◀

»A . . . Mir scheint, Du willst di a bißl üba meine Schneiderei auslossen als wann a Schneidermaster nit a so guat war' als wia a Knöpfmocha a perlmutterner a befugta. Gelt ja; daham hat Dir a Landschneida an Zanka g'mocht und bist froh gwöst, daß'n Dein Wota der alte gottselige Jakob Schneider zahlt hat, und wiast bist zum Drachslernachbarn ind' Lehr kuma, host a Schneider Andreß g'hoassen. Ich bin Dein rechta leibliche Bruada, und wonnst nit willst so hoassen wia i, so konn is hoamsuachen bleibn losen, schomst di ohnedem meiner.◀ Ich hob gor nimma zuhör'n kina, i hätt' den Herrn von Satory gern a Weinberl vom Gugelhupf in der Alservorstadt g'hoassen versteht mi da Schwoga von den Gugelhupf, der hintern Civil-Spital steht, oba i hob ma denkt, was die nit brennt los' nit, zohl an Groschen für mein Strendl Unbloachten und geh fort in da Gossen. Weil i ho a Quatier braucht, hob ich da rechts und links die Zötteln auswendi glernt und kumm bei an Eckhaus auf a so a Tafel, dos hob i mir ba obg'schriehn Buchstab'n für Buchstab'n, merkt da Schwoga auf.◀ In diesen Haus ista schöni Poschaman auf licht Nößen zu bezügen und gleich zu verlassen. Es besteckt aus nn Siemer mit Seebraten Kamin et Holz Kellner, Sammt orhen und Kuchl mit der Gossen auf die Aussicht.◀ Das daß i doch a ordentliche Anonce. Ich geh zu da Hausfrau, eil koan Hausherr nit do war, es wär richti a hübsch's,

Quartier gwößt, oba es hot mi das Ding vadrosen, daß d'Hausfrau erst mein Conduit von mein frühern Hausherrn erhöb'n hat wölln, das gingat mir no ob, am End brauchet ma a Sittenzeugniss von Hausherrn und von Hr. Pfarrer unterschrieben wenn ma wolt in a anders Haus ziehen. I geb a Paar Häuser weiter, kum zu an zwoastöckig'n Haus, das g'hört an Schuster, hört da Schwoga, da hab i an komischen Schild g'sehn, da reiß'n zwa Löw'n an ein'n Stiefel mit Leibskräften und kinan den Stiefel nit zreißen, das Ding soll also bedeuten, daß der Schuster so gwaltig guate Stiefel macht. Wann öppa da Schwoga a Paar brauchet, der gib't'n Schwagern schon a Paar fösti. Jetzt hör i zwölft läuten, nu da geh i a mahl nimma weiter als in's nächste Gasthaus, denn dö Glocken und mein Mog'n san nahe verwandt. I laß mir geb'n, damits nobel ausfallt Supp santée, französischen Braten und a französische Brod tort'n, denn deutsch kann i nit mehr essen. Nach'n Essen a g'stopft Pfeifen und d'Wianazeitung. Da les i so gern s' Intelligenzblatt, da hoast's glei im Anfang; Englischer Dampftrichter, womit man Jedem in Einer Stunde die englische Sprache eingießen kann.« Das ist a göttliche Erfindung, ich hab immer glaubt, es ist a Spas, wenn i vom Nürnberger-Trichter g'hört hab', aber jetzt seh i, daß i mi geirrt hab; und a Dampftrichter noch dazu, da muß die Sach schnell gehn; wie viel Stankohlen wird ma wohl dazu brauchen, um an solchen Trichter in Thätigkeit zu bringen. Dann kummt glei dran an: Del. und Leimfarben, doppelt und auf's Feinste gerieben, bietet der Unterzeichnete allen Malern und Anstreichern auf's Billigste zum Verkaufe an. Joseph Bleiweiß, geriebener Farbenhändler.« Hinten drein, weil der Markt in der Nähe ist, empfiehlt sich ein böhmischer grober Tuchmacher mit allen Gattungen ordinärer Tücher dem verehrungswürdigen Publikum. Desgleichen auch a Musikalischer, blasender, hölzerner Instrumentenmacher;

ein dürrer Obsthändler; ein Handschuhmacher von Schaf- und Ziegenleder, Jeder will seine Artikel an Mann bringen. Jetzt kommt erst noch's Schönste: »Würde eine Frau die Wäsche nebst Ausbesserung eines Mannes besorgen wollen, so erbittet man sich ihre Adresse.« — »Unterfertigter zeigt an, daß er Handschuhe für Herren von gutem Bockslleder verfertige.« — Das is no über die Ankündigung, dß i a mal in der Leipziger-Zeitung g'lesen hob, daß a Frau an jungen Sohn zur Welt bracht hat. Also wieder zum Intelligenzblatte. »Nachdem die Erfahrung bewiesen hat, daß der erste Maskenball gewöhnlich nicht zahlreich besucht wurde, blos aus dem Grunde, weil er der Erste war; so habe ich mich, um diesem Fehler abzuhelfen, und den Genuß des Publikums zu erhöhen, entschlossen, diesmal den Karnewal sofort mit dem zweyten Balle zu eröffnen.« Solche Spekulationen g'fallen ma; wann der erst mit'n Fasching-Montag oder Sonntag anfangen thät, so hätt' er gewiß den meisten Zulauf. — »Zu verkaufen sind: ein gut erhaltenes Klavier vom Jahre 1760; — ein ganz ausgemästetes Schwein; — Wiener-Haarlocken, erst 5 Jahre getragen, so gut wie neu; — ein Mahagoni-Stiefelknecht und noch andere kleine Hausgeräthschaften.« — »Gesucht wird ein Kutscher, der zugleich die Dienste als Gärtner, Bedienter, Jäger versehen, brauen, backen, etwas Fortepianospielen und deklamiren kann. Näheres aus Gefälligkeit in der Hafnergasse ic.« — »In der Mitte der Stadt auf einem der gangbarsten Plätze ist ein großes Zimmer mit der halben Einrichtung zu verlassen. »Da hat man also einen halben Tisch, halben Sessel, halbes Bett ic. Diese Wohnung muß ich bei meinem nächsten Gange in die Stadt besehen. So arg kanns doch nit werd'n, man wird halt noch mit an Herrn s' ganze Zimmer z' theilen hab'n, so können sie's gemeint hab'n; aber neulich geh i für d'Linie h'naus und an ein klein Tabakhütel hängt a Zettel mit der Aufschrift: Hier sind zwei geräumige Zimmer, mit oder ohne Mbbel an

Mannspersonen zu vermietzen. Hab'ns da vielleicht 2 Tobackdosen g'meint? G'fragt hab' i nit, obwohl ich's recht gern g'wußt hätt, wo in den Hüttel do zwoa Zimmer verborg'n seyn kunnten. Möglich ist zwar Alles, oba einsehn thut man halt oft nit Alles glei auf der Stell.

So hab' ich noch manches Andre g'lesen, wo i oba nichts z'kritisiren drüber g'funden hab, zahl noch a mein Zech und will schon weiter geh'n, da hbr ich aber grad, wie a anderer Gast mit'n Kellner rasonirt, daß's Rindfleisch so hart wie a Büffelhaut war, und daß's ihm wird in Mag'n lieg'n bleib'n. »Warum rdd't denn da Wirth nit mit'n Fleischhacker, oder warum laßt sich denn d'Röchin so a altes Kuhfleisch anhängen?« hat der Herr g'sagt. Der Kellner hat oba das Ding besser g'wußt und hat's auch den Herrn recht deutlich explizirt, daß vermuthlich der Fleischbaker nit dran Schuld sein wird, sondern der Herr Wirth selber, weil das heutige Fleisch mit an alten Bauholz kocht is word'n, was der Herr Wirth von an abg'brochenen Haus in der Alservorstadt im Vicitationswege kauft hat. — Der Herr hat dem Mordschnipfa dß Chachucha-Lug richtig glaubt und i hab wie i außer der Thür war, zu mir selba g'sagt: der Kellner hat in Fleischbaker lieba als sein Herrn. Ich geh' ganz gemächli in der Gassen weiter, stoß auf 2 Schusterbub'n dß hab'n a Liedl g'sungen, was mir richtig recht g'fall'n hat. Wie a Hasflmacher hob i aufpaßt und beinah werd ich's ganze mir gemerkt hab'n. Merkt da Schwager auf:

Beim Schusterhandwerk da ist's nit
Z klopf und schmier und zar
Und auf dem Buckel sind die Wir,
Beim Lehrbub'n auch nit rar;
Kaum läuft man mit der Arbeit aus,
Da soll man seyn schon wieder z' Haus.
Der Meister schlägt mich übern Kopf
Die Meisterin nimmt mich auch beim Schopf.

Der Lehrbub muß beim Essen steh'n
Die Bissen sind sehr klein,
Gebratenes läßt sich gar nicht seh'n
Nur dann und wann ein Wein.
A Zuwas ist der ganze Fraß,
Wenn's auch gleich stinkt schon wie ein Nas;
Ein schwarzes Brod, der Wasserkrug,
Heißt's ist für'n Buben gut genug.

Doch klagt ein Schusterbub kein Weh'
Bei Kälte und bei Hiß'
Wir sind vielmehr in Kenomee
An Muth uub auch an Wiß.
Wenn ich so hülfse durch die Stadt,
Mit Maß und Loast, und Pech und Draht
Und jetzt da zupfe, dort schlag' zua
So heißt's: das ist ein Teufelsbua.

Daß d'Schusterbuben richtig originelle Kerln seyn, ist und bleibt richti. Da wari neuli bei mein Schuster in der K. . . Gasse, begehrt grad der Lehrbua zwoa Groschen auf an Papp, so sagt da Moaster: Host nit erst göstern frua um zwoa Groschen g'holt, frist denn du die Papp?« — »Nu« sagt da Bua, »i glaub', es hat göstern auf d' Nacht d'Moasterinn a Eintrapfes davon g'macht.« — I hätt mi mög'n frank lachen über den Einfall; aber der Bua hat mir nir dir nir a ernsthaft's G'sicht g'macht.

I bin also den zwoa Bub'n richtig noch a Zeitlang nachgangen, hob glaubt, i werd a Bißl an Jur seh'n oder hör'n, aber am Ende der Gassen ist aner schon z'Haus gwößt, der andere hat a Paar Hund mit Steinen verfolgt und ist mir a aus'n G'sicht kommen. Mit mein'n Quartiersuchen war's also für heut schon gar denn i war schon bei der Linie, hör Musiik von allen Seiten und weil mir das immer die größte Un-

erhaltung macht, wenn i seh, daß aner z'viel Weing'schäfte g'macht hat und in Grab'n fällt', der andere ihn außazar'n will und, plumps, aus lauter Freundschaft auf ihn aufffalt und sich d'Nasen z'schlagt, so siz i mi glei beim nächsten Weintandler nieder und mach meine Beobachtungen. Was i da Alles beobachtet hab, wird da Schwager im nächsten Briefe erfahren. Adieu.

Gobelspane von Anekdoten.

Ein äußerst dickeibiger Mann, wollte — um sein Zwerchfell etwas zu erschüttern — im Theater an der Wien den »30jährigen A B C. Schützen« sehen. Da seine Korpulenz auf Einem Sperrsitze unmöglich Platz gehabt hätte, so schickte er seinen Bedienten um 2 Billeten, welcher selbe auch pünctlich brachte. Als er nun Abends im Theater dem Diener die beiden Karten präsentirte und sich die Sitze aufsperrn und anweisen lassen wollte, hatte er auf den Billeten die Nummern 14 und 30, welche Plätze er natürlicher Weise für seine Person nicht benützen konnte. Wäre nun nicht ein junger Mann so gefällig gewesen, seinen Sitz No. 29, mit 14 zu verwechseln, so hätte der schwerfällige Kolos, ohne etwas gesehen oder gehört zu haben, nach Hause gehen müssen.

Drei Freunde hatten eine Wette,
Ich glaub', um eine Flasche Punsch,
Wer wohl den allergößten Wunsch
Von ihnen sich eronnen hätte.

»Hm! — sprach der Erste — »Wenn man denkt,
Daß Alles nur am Gelde hängt,
So wird man mich gewiß nicht tadeln;
Ich wünsch' ein großes Schiff voll Nadeln;
Und dann zu jeder einen Mann,
Der mir in vier und zwanzig Stunden,
Gestanden sei es unumwunden
Der Säcke näht, so viel er kann.
Und um den Wunsch dann zu vollenden,
So würde an des Zufalls Händen,
Der ja bei uns am meisten gilt,
Mit Gold ein jeder Sack gefüllt.« —

Hier schwieg er. — Drauf beginnt der Zweite :

»Dein Wunsch ist wahrhaft groß und kühn,
Und doch behaupt' ich, meiner schreite,
Hört nur! bei Weitem über ihn:
Könn't alles Wasser dieser Erden
Zu nichts als blanker Dinte werden,
Dann wünsch' ich, so viel Geld wär' mein,
Als man, die Eins voran geschrieben,
Und nichts als Nullen hintendrein
Verschreiben könnte nach Belieben,
Bis endlich Quell, Bach, Fluß und Meer,
Bis auf den Grund verschrieben wär'!« —

»Dann wünsch' ich Euch, sogleich zu sterben
Und mir, Euch Beide zu beerben,«
Ziel schnell hier ein der dritte Mann.
Wer glaubt Ihr, daß den Punsch gewann?

Ein Frauenzimmer von zweideutigem Rufe fixirte in einem Konzerte den Baron von D . . . , vielleicht in der Absicht, eine Eroberung an ihm zu machen. Ihm ward dieses Augenspiel endlich so lästig, daß er sie in einem ziemlich bar-

schen Tone fragte: »Kennen Sie mich etwa? Madame oder Demoiselle, oder haben Sie sonst einen Grund, mich immer so scharf in's Auge zu fassen?« »Mein Gott und Herr!« erwiderte sie schnippisch — »Ist denn das ein Verbrechen? Sieht ja doch die Krone den Kaiser an.« »Wer hat Ihnen denn gesagt, daß ich der Kaiser bin?« fragte er.

Ein Gast beehrte in einem Kaffee-Hause eine Portion Melange und den Beobachter. Der Marqueur brachte ihm, weil der Beobachter gerade gelesen würde, auf einer Tasse den Kaffee, sammt Rißel. Ein Ungar sah dieses, glaubte, daß man unter dem Worte »Beobachter« das Rißel verstehe, und rief dem Marqueur: »Mir auch eine Portion Melange und zwei Beobachter.« —

»Warum glaubst Du wohl, mein Kind,« fragt eine Lehrer seinen Schüler beim Examen, »warum hat Adam in den Apfel gebissen? That er's der Eva zu Liebe oder aus Neugierde?« — Ganz naiv antwortete der Knabe: »Er biß — ich glaube — weil er kein Messer hatte.« —

Es stieß Jemand, der eilig um eine Straßenecke bog, einen ihm Entgegenkommenden unsanft an. Der Letztere rief zornig aus: »Ochse!« — »Das bin ich nicht,« erhielt er zur Antwort, »aber im Thierarznei-Institute bin ich angestellt, und sollten Sie Schaden genommen haben, so mach' ich mir ein Vergnügen daraus, Sie zu heilen.«

Ein Student gerieth mit einem Juden in Streit und erzürnt sagte Ersterer: »Der Herr ist ein Lump!« — »Nu Eur Gnod'n,« erwiderte der Jude, »sen Sie jo aach noch ka Papier!« —

Schl u ß w o r t.

So muß ich doch auch einmal mein Lied enden,
Und löschen des Gewißels beißend Licht,
Sonst könnt' ich bei dem besten Willen nicht,
Mich an ein ernst'res, frömmere's Werkchen wenden.

Das Wohl empfing ich zwar aus tausend Händen,
Drum sag' ich frei, der Hoffnung Stütze bricht
Mir kaum, dem schweißtriefenden Wicht,
Wenn sich auch hundert Stürmesheere fänden.

Drum poch' ich muthig jede Thüre an
Und höre froh das lieblich tönend »Herein!«
Zwar tritt in's Zimmer nur ein schlichter Mann,
Doch sein Neujahrswunsch wird auch herzlich seyn,
Drum lebe hoch mein hoher, edler Gönner
Ich komm' zu Dir auch künft'ig fröhlich fernher.

firm
opol
firm

So m
Und l
Sonst
Mich

Das
Drum
Mir
Wenn

Drum
Und
Zwar
Doch
Drum
Ich



